

## Exegetischer Impuls zu der Weihnachtsgeschichte von Lk 2,1-20

Luzia Sutter Rehmann

Im Folgenden werde ich auf einzelne Übersetzungsentscheide hinweisen, die eine Anregung für eine Weihnachtspredigt ergeben könnten. Zudem möchte ich auf Übersetzungsvarianten eingehen, die eine spannende Diskussion unter verschiedenen deutschen Übersetzungen ermöglichen. Übersetzungsvergleiche sind generell spannend. Sie ermöglichen den Bibellesenden (oder -hörenden), das Abenteuer des Übersetzens zu erahnen, das voller Entscheidungen und Risiken ist. Nicht von ungefähr wurden in der Geschichte der Bibelübersetzungen einige Übersetzer hingerichtet, da sie Dinge zu sagen wagten, die die Mächtigen nicht hören wollten.<sup>1</sup>

Grundsätzlich ist es ja so, dass eine Textstelle dort interessant ist, wo Übersetzungen eine grosse Bandbreite offerieren. Auf der anderen Seite ist es aber auch interessant, wenn nur die BigS eine Übersetzungsnuance deutlich macht, die die anderen Übersetzungen nicht thematisieren. Also, es geht um Beispiele, die entweder an einem höchst brisanten Diskurs partizipieren oder sie machen auf einen bis anhin unhinterfragten Konsens aufmerksam.

### *Hirt:innen statt Hirten*

Als die Bibel in gerechter Sprache (Big) publiziert wurde, rieben sich viele die Augen, weil in der Weihnachtsgeschichte "Hirten und Hirtinnen" vorkamen: *In jener Gegend gab es auch Hirten und Hirtinnen, die draussen lebten und über ihre Herde in der Nacht wachten.* Lk 2,8

2006 war es noch sehr gewöhnungsbedürftig, die männliche und weibliche Form von "Hirten" nebeneinander zu lesen. Heute würde wohl besser Hirt:innen dastehen, weil die Arbeit bei einer Herde nicht geschlechtsbezogen war. Ausser der BigS hat aber keine deutschsprachige Übersetzung versucht, diesem Umstand Rechnung zu tragen.

*Poimän* ist die Herde. Die *poimenäs* sind diejenigen, die zur Herde gehören, die bei der Herde leben müssen. Sie leben z.T. weit ausserhalb von Siedlungen. Die Hüter:innen legen mit der Herde zusammen grosse Distanzen zurück und umsorgen und beschützen sie Tag und Nacht. Ihre Hüte-Arbeit war aber

---

<sup>1</sup>1199 verbot Papst Innozenz der III. die Lektüre der Bibel in privater Zusammenkunft, was die Synode von Toulouse 1229 noch verschärfte. Die Synode von Tarragona 1234 verbot den Besitz einer romanischen Bibelübersetzung. Der englische Übersetzer der Vulgata, John Wyclif (1313-1384), wurde nach seinem Tod verketzert. Seine Übersetzung wurde auf der Synode von Oxford 1408 verboten. Seine Schüler und Anhänger wurden ab 1400 brutal verfolgt. Auf einer Synode 1415 wurde Wyclif als Ketzer verurteilt, seine Schriften dem Feuer übergeben und seine Gebeine ausgegraben und verbrannt. Im selben Jahr wurde auch der tschechische Reformator und Übersetzer Jan Hus verbrannt.

kaum oder schlecht bezahlt. Oftmals wurden eigene oder fremde Kinder dazu abdelegiert. Dass auch Mädchen diese Arbeit taten, belegt die Erwähnung der Töchter Midians (Ex 2,16), die ihre Tiere an einem Brunnen tränkten, sowie Rahel, die die Schafe ihres Vaters hütete (Gen 29,9).<sup>2</sup>

Zur Abfassungszeit des Lukasevangeliums war Israel eine dezimierte und arg gebeutelte Herde (Mk 6,34; Mt 9,36; 10,6; 15,24; Lk 12,32; Joh 10,14), die von ihren Hirt:innen (dem Königshaus und den politischen Verantwortlichen) in einen Krieg hineingetrieben worden war, den sie nur verlieren konnte (vgl. Ez 34,1; 1Kön 22,17; Ps 44,12). Der jüdisch-römische Krieg (66-70 n. Chr.) hatte zur Zerstörung Jerusalems und zur Zerstreuung der Bevölkerung geführt. Die *poimenäs* in Lk 2 sind aber gute Hirt:innen, denn sie erkennen einen Neuanfang. Sie sind es, die die Lesenden zur Futterkrippe (Lk 2,16) führen. Als Lesende folgen wir ihnen mit unseren Augen und unserer Vorstellungskraft. Somit lassen sie uns Lesende zu einer schutz- und nahrungsbedürftigen Herde/Gemeinschaft werden, die Nahrung und Schutz erhält: denn in der Krippe liegt der Messias. Der Gesalbte der Lebendigen nimmt förmlich vor unseren Augen Gestalt an. Gott eröffnet einen Ausweg aus der düsteren Nachkriegszeit, ermöglicht Zukunft, wenn gute Hirt:innen ihre Schutzbefohlenen Tag und Nacht bewachen.

Schwerverständlich wirkt an dieser Stelle die Lutherübersetzung: *die Hirten waren auf dem Felde bei den Hürden...* (Lk 2,8) "Hürden" sind Steinhaufen, Dornbüsche, natürliche Schutzvorrichtungen verschiedener Art. Aber ich sehe keine Notwendigkeit im Text, diesen Ausdruck in Vers 8 einzufügen. "Hürden" stehen nicht im Text und würden den Hütenden auch nicht viel Schutz bieten. Das Partizip *agraulountes* bezeichnet die Hirt:innen als "im Freien wohnend, unter freiem Himmel hausend" und weist auf ein ungeschütztes, schutzloses Dasein hin. In dunklen Nächten bei einer Herde zu wachen, ist daher mehr als einer Reflexion wert. Gerade kleine Kinder, Mädchen, Jungs und non binäre Personen sollten nicht schutzlos den Gesellen der Nacht (Schakale, Koyoten, Wölfe, Raubkatzen; Räuberbanden, Soldatengruppen u.a.) ausgesetzt sein. Lk 2 lässt sie aber zu Gottes Bot:innen werden. Sie sind die Erstadressat:innen der Engel und die Augenzeug:innen für den Neuanfang nach der Katastrophe.

### *Engelschöre und Sternenmeere*

Die Kinder der Armen erweisen sich als gute, unermüdliche Hirt:innen – und die Lichter des Himmels bezeugen eine andere Weltordnung:

*13Plötzlich erschien zusammen mit dem Engel eine große Schar des himmlischen Chores. Sie priesen Gott mit den Worten: 14 "Glanz in den Höhen bei Gott! Und Friede auf der Erde bei den Menschen, an denen Gott Freude hat!" (Lk 2,13-14 BigS)*

*Pläthos stratias ouraniou* wird in den meisten Übersetzungen mit "himmlische Heerscharen" wiedergegeben. Wörtlich übersetzt würde ich V. 13 mit "eine Menge der himmlischen Schar" oder "die Fülle

---

<sup>2</sup> Siehe auch: Jürgen Ebach, Kleines verwundertes Nachwort zu den Hirtinnen.

des Himmelsheeres" wiedergeben. Die Frage bleibt aber, wie wir angesichts von gegenwärtigen Kriegen und Gewaltakten mit "Heerscharen" umgehen. Hat Gott eine Privatarmee im Himmel? Freut sich Adonaj an Soldatenheeren, mächtigen Heerscharen? Können Heere Adonaj überhaupt loben? Wie hat Gott es mit Frieden, Waffen, Unterwerfung? Die Übersetzung von *stratias* mit "Haufen, Scharen" modifizieren das Heer-Bild, bedienen sich aber der Ausdrücke, die eine kriegerische Geschichte hinter sich haben. Die himmlischen Heere können heute unmilitärisch als Sternenmeere vorgestellt werden, als tausend Leuchtpunkte an einem wunderschönen Nachthimmel. Sie preisen Gott durch ihr wunderbares, farbiges Licht. Auch Paulus weiss, dass die Schönheit der Himmelskörper anders als diejenige der Erdkörper ist (vgl. 1Kor 15,40). Der Gesang der Sterne ist anders als der Gesang der Vögel, die Menschen singen anders als die Fische...

Auch ein unwichtiges Detail kann in Zeiten militärischer Aufrüstung wichtig werden. Im Entstehungskontext des Lukasevangeliums war die Heeres-Frage von grosser Brisanz. Gerade Kaiser Augustus liess sich gern Friedenskaiser nennen, seine Volkszählung aber diente militärischen Zwecken (Lk 2,1). Die Pax Augusta (später Pax Romana) war der jüdischen Bevölkerung im Osten des römischen Reiches bestens bekannt als ein Unterwerfungs-Frieden, der grosses Elend über die Besiegten brachte.

Ob hier in Lk 2,13 auf Gott Zebaoth referiert wird, ist nicht eindeutig. Aber auch wenn es so wäre, wären die Heerscharen Gottes unbewaffnet, voller Licht und mit kosmischer Sphärenmusik, hie und da mit lautem Donner und Blitz vorzustellen. Einem militärischen "Heer" gleichen sie in nichts. Nur die BigS hört hier einen himmlischen Chor, der mit dem Engel der Lebendigen zusammen singt. Ihre Übersetzung ist vermutlich von den "bands of angels" inspiriert, die in Spirituals zu hören sind. Sie müssen nicht eine Uniform tragen, noch brüllen und strammstehen. Sie können lachend singen und in allen Farben des Himmels leuchten.

### *Maria*

Maria gebar unter schwierigen Umständen ihr erstes Kind. Darauf nimmt das Lukasevangelium Bezug, wenn es schreibt: ... *denn sie hatten keine Unterkunft (V. 7)*.

In den meisten deutschen Bibelübersetzungen wird hier von "Herberge" gesprochen. "Herberge" weckt heute leicht falsche Assoziationen, da wir den Ausdruck kaum mehr verwenden ausser für Jugendherbergen.

Der griechische Begriff *katalyma* bezeichnet einen umgrenzten Raum, ein Dach über dem Kopf, wo man über Nacht Schutz fand. Das musste kein eigenes Zimmer sein, sondern konnte auch eine Ecke in einem Zimmer oder einen trockenen, geschützten Schlafplatz sein. Genau dies fehlte Maria aber für ihre erste Geburt. Wie viele Frauen auf der Flucht musste sie ohne verwandtschaftliche Unterstützung gebären.

Das Paar hatte keinen Ort, wo es unterkommen konnte. Bethlehem war Josefs Familienort, dennoch gab es da keine Verwandten, die ihn aufnehmen konnten. Dass Verwandte einander beherbergen war

selbstverständlich. Das Lukasevangelium betont hier also die Not, die in Bethlehem geherrscht haben musste, die wir uns als riesige Armut, weitreichende Zerstörungen von Wohnvierteln nach dem Krieg, Vertreibung von Bevölkerungsteilen vorstellen müssen. Dass es am Heimatort von Josef unmöglich war, eine verwandtschaftliche Unterkunft zu finden, ist eine schmerzhafteste Feststellung von vertriebenen, armen Menschen. Sie gehen den weiten Weg zurück und stellen fest: Sie finden hier keine Bleibe und keinen Menschen mehr, der sie kennt.

Maria wird in Lk 2,1-20 dreimal erwähnt: in V. 5.7.19. Damit ist sie die am meisten namentlich genannte Person in diesem Abschnitt. Josef wird zweimal genannt, der Name Jesus kommt hier nicht vor. Auch deswegen würde ich diesen Abschnitt nicht mit "Geburt Jesu" überschreiben. Aber die BigS verzichtet ja durchwegs auf Zwischentitel, da diese eine Lenkung der Lesenden darstellen und ein Vorverständnis begünstigen. In V. 19 heisst es: *Maria bewahrte alle Worte und erwog sie in ihrem Herzen*. Die BigS folgt damit der Einheitsübersetzung und der Elberfelder.

Andere Übersetzungen haben:

*Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.* (Luther 2017, neue Zürcher Übersetzung und Schlachter)

*Maria aber bewahrte all das Gehörte in ihrem Herzen und dachte viel darüber nach.* (Gute Nachricht Bibel)

*Maria aber merkte sich jedes Wort und dachte immer wieder darüber nach.* (Hoffnung für alle)

*Maria aber bewahrte alle diese Dinge in ihrem Herzen und dachte oft darüber nach.* (Neues Leben Bibel)

Wenn wir uns fragen, warum V. 19 aufgeschrieben wurde, dann wird die Übersetzungsentscheidung der BigS, der Einheit und der Elberfelder einsichtig. Diese drei Übersetzungen haben kein Problem damit, dass Maria von Nazaret als kluge Tradentin erkennbar ist. Sie ist diejenige, die dabei war, die alles erlebt und gehört hat. Sie bewahrt und bezeugt die Botschaft. Dem Lukasevangelium ist es damit noch nicht genug: Maria erwog auch alles in ihrem Herzen. Sie überlieferte, was ihrer Prüfung standhielt. Das Herz bezeichnet in der Bibel nichts Emotionales oder Süßes, sondern den Gedächtnisraum und den Ort der Vernunft und der Erfahrungen.<sup>3</sup> Maria ist damit nicht nur Tradentin, sondern auch Theologin, die die Botschaft der Hirt:innen sorgsam prüft und dann so weitererzählt, dass sie verstanden werden kann.

---

<sup>3</sup> Das Herz als Erkenntnisorgan im Ersten Testament, siehe: Annette Schellenberg, Art. Vernunft/Verstand (AT), in: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet, 2007 (<https://bibelwissenschaft.de/stichwort/34095>.) Ein Mangel an Herz bezeichnet im Ersten Testament nicht Gefühlskälte, sondern Gedankenlosigkeit und Unvernunft: "Wer vernünftig ist, nimmt sich hingegen die Worte Gottes zu Herzen, d. h. lernt sie auswendig (im Englischen 'learning by heart'), prägt sie sich ein und nimmt sie ganz in sich auf, beherzigt sie, schreibt sie auf die Tafel des Herzens (Dtn 6,6; Spr 3,3)." (Thomas Staubli/Silvia Schroer, Menschenbilder der Bibel. Ostfildern 2014, 219.)

Die Übersetzungen von Luther, der neuen Zürcher und Schlachter zeichnen die Szene anders. Sie betonen, dass Maria diese Worte behält, sie nicht vergisst. Sie hat also ein gutes Gedächtnis. Wie aber ist das Bewegen der Worte zu verstehen? Maria bewegt die Worte und weiß nicht so recht, was sie denken soll von der ganzen Sache? Wozu sollte das Lukasevangelium das erzählen? Wie leicht wird Maria auf ein emotionales Wesen reduziert. In den evangelikalen Übersetzungen Gute Nachricht Bibel, Hoffnung für alle und Neues Leben Bibel wird dieses Nichtbegreifen der Maria noch verstärkt: Sie dachte immer wieder darüber nach... Maria hat in diesen Übersetzungen ein gutes Gedächtnis und brütet über die Worte des Engels. Sie gehen ihr nicht aus dem Kopf, sie kreisen und kreisen. Damit zeichnen sie Maria als sorgenschwer, empfindsam, aber nicht als klug und reflektiert.

### *Frieden bei den Menschen*

Die Botschaft, die die armen Hirt:innen erhalten (Lk 2,14), stellt für die Übersetzungen eine Herausforderung dar. Deshalb kommt es hier zu einigen Variationen:

*Ehre sei Gott in der Höhe / und Friede auf Erden / den Menschen seines Wohlgefallens.* (Einheitsübersetzung)

*Glanz in den Höhen bei Gott! Und Friede auf der Erde bei den Menschen, an denen Gott Freude hat!*« (BigS)

*Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden unter den Menschen seines Wohlgefallens.* (neue Zürcher Übersetzung)

*Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.* (Luther 2017)  
*Groß ist von jetzt an Gottes Herrlichkeit im Himmel; denn sein Frieden ist herabgekommen auf die Erde zu den Menschen, die er erwählt hat und liebt!* (Gute Nachricht Bibel)

Die Einheitsübersetzung gliedert die Engelsbotschaft in drei Teile, was durchaus richtig ist. Dennoch wirkt dieser Vers schwer verständlich. Die Übersetzungen ringen hier mit den Worten, denn der griechische Text macht es ihnen nicht einfach.

*doxa en hysistois theo  
kai epi gäs eiränä  
en anthropois eudokias*

Die erste Zeile ist einfach: Gott in den Höhen die *doxa*! Dieser Begriff hat ein reiches biblisches Vorkommen und muss nicht stereotyp mit "Herrlichkeit" wiedergegeben werden.<sup>4</sup> Wenn wir uns in die Entstehungszeit des Evangeliums denken, dann ist sicher die geforderte Kaiserverehrung hier von

---

<sup>4</sup>"Das Gewicht Adonajs zeigt sich in Feuer und Licht, als Glorienschein auf dem Berg Sinai (Ex 24,16 f). Von daher kommt die Lichtmetaphorik oft zur Beschreibung der Gotteserscheinung hinzu (Jes 60,1). Diesen göttlichen Glanz will Mose sehen (Ex 33,18), wie Israel ihn in der Wüste erlebt (Ex 16,7). Propheten schauen die Erde erfüllt mit diesem Glanz (Jes 6,3), der vom Tempel in Jerusalem ausgeht und Gegenwart Gottes (Ez 1,28; 10,4.18; 43,2-5) ist. " (Marlene Crüsemann, Glossarartikel kavod (hebr.), doxa (griech.)in: [www.bibel-in-gerechter-sprache.de/die-bibel/glossar/?kavod](http://www.bibel-in-gerechter-sprache.de/die-bibel/glossar/?kavod))

Bedeutung. Kaiser Augustus (Lk 2,19) nannte sich als erster Kaiser *divus*, von göttlichem Ursprung. Spätere Kaiser liessen ihr Bild zur Verehrung in den Tempel von Jerusalem stellen.<sup>5</sup> Das Lukasevangelium stellt hier im jüdischen Sinne klar, dass die *doxa* nicht auf den Erdboden gehört, sondern Gott in den Höhen gebührt. Wir können diese Aussage auch befreiungstheologisch ausziehen: Verehrung und Glanz sollen nicht an ein Königshaus, ein Geschlecht gebunden werden. "In den Höhen" entzieht allen Menschen den Verehrungsanspruch. Glanz gehört nicht den Palästen, sondern Gott in der Höhe!

Die zweite Zeile von V. 14 entzieht dem Kaiser seinen gern propagierten Friedentitel. Augustus ließ sich als "Friedenskaiser" feiern. Doch seine Interpretation von Frieden brachte Krieg, bestätigte Gewaltverhältnisse und stürzte ganze Völker in Armut.<sup>6</sup> Frieden ist etwas, das nicht zu einem Kaiser gehört. Frieden soll auf die Erde kommen – auf der Erde wohnen und wachsen, denn die Menschen brauchen ihn. Also beide Zeilen entkleiden den göttlichen Friedenskaiser seiner Ansprüche: Verehrungswürdiges Gewicht gehört allein Gott in den Höhen, Frieden aber soll endlich auf die Erde kommen, auf der Erde wachsen – und nicht länger an römische Kaiser gebunden werden.

Somit kommen wir zur dritten Zeile von V. 14: Eine wortwörtliche Wiedergabe wie "bei den Menschen des Wohlgefallens" macht wenig Sinn. Hier braucht es theologische Interpretationsangebote, damit die Lesenden eine Sinnausrichtung erhalten. Interessant ist, dass die oben zitierten Übersetzungen ein männliches Personalpronomen einsetzen, ohne dass es vom Text her begründet ist: "seines Wohlgefallens."

Um den Vers zu verstehen, ist es unabdingbar, alle drei Zeilen zusammenzuhören, sinngemäß:  
Wenn Glanz bei Gott (in der Höhe) ist -  
wächst der Frieden unter den Menschen (auf der Erde) -  
und Gott freut sich!

Wo die Menschen Gott die Ehre geben (und nicht dem Kaiser) und versuchen, in Frieden zusammenzuleben (statt unter dem römischen Besatzungsfrieden), ist Gottes Wohlgefallen.

Diese Botschaft setzt die Hirt:innen in Bewegung. Kaum haben sie den Lichtglanz in den Höhen gesehen, beschließen sie, nach Bethlehem hinein zu gehen (V. 15). Die Botschaft enthält also eine Ermutigung, ein Aufbruchssignal, das sie antreibt. Sie sind es im Folgenden, die eilen, ihre Erfahrungen mitteilen, andere ins Staunen versetzen (V. 18). Sie finden ein Kind, das draußen geboren wurde, und erkennen darin etwas Wunderbares. Auch wenn eine Geburt nach biologischen Gesetzen abläuft, so wunderbar ist ihr Gelingen, und selbstverständlich brauchen Mutter und Kind Pflege, Wasser, Schutz. Die Hirt:innen kennen sich mit Geburten aus. Sie geben Gott die Ehre (V. 20) und hinterlassen Frieden.

---

<sup>5</sup> Kaiser Caligula befahl um 39 n. Chr. seinem syrischen Statthalter, eine monumentale Statue seiner Person im Tempel von Jerusalem aufzustellen. Diese Direktive zur gewaltsamen Durchsetzung des römischen Kaiserkults führte die römisch-jüdischen Beziehungen in die tiefste Krise seit ihren Anfängen. (Monika Bernett, *Der Kaiserkult in Judäa unter den Herodiern und Römern*. Tübingen 2007, 277).

<sup>6</sup> Klaus Wengst, *Pax Romana, Anspruch und Wirklichkeit. Erfahrungen und Wahrnehmungen des Friedens bei Jesus und im Urchristentum*. München 1986.



Bibel in gerechter Sprache e.V.  
[www.bibel-in-gerechter-Sprache.de](http://www.bibel-in-gerechter-Sprache.de)

Sie haben verstanden, was der Engel sagte. Seine Botschaft wird von ihnen nicht nur verkündet, sondern angewendet, umgesetzt und die Lesenden erfahren, wie Frieden auf der Erde gelingt.

Luzia Sutter Rehmann war Studienleiterin am Arbeitskreis für Zeitfragen in Biel. Sie leitete vier Durchgänge des feministischen Fernstudiums in Biel und vier evangelische Theologiekurse (ETK). Sie promovierte bei Prof. Dr. Luise Schottroff in Kassel mit einer Arbeit über das Gebärmotiv in der Apokalyptik (1994). Sie lehrt Neues Testament als Titularprofessorin an der Theologischen Fakultät der Universität Basel. Schwerpunkte ihrer Forschung sind feministische Befreiungstheologie und Sozialgeschichte des Neuen Testaments. Für die Bibel in gerechter Sprache übersetzte sie das Lukasevangelium (2006). Aus ihrem SNF Forschungsprojekt zu Gemeinsamen Mahlzeiten erwuchs ihre Hermeneutik des Hungers (2014).

[www.luziasutterrehmann.ch](http://www.luziasutterrehmann.ch)